

Decoctum Zittmanni fortius.

Starkeß Zittmann'sches Decoct.

Nimm: Zerschnittene Sarsaparillawurzel zwölf Unzen,
giesse darauf

gemeines Wasser zweiundsiebzig Pfund,
und stelle es vierundzwanzig Stunden hin.

Nachdem noch hinzugefügt sind

weisser Zucker,

Alaun, in Pulverform, von jedem sechs Drachmen,

Calomel eine halbe Unze,

präparirter Zinnober eine Drachme,

alle in einem leinenen Säckchen eingebunden, so koche man, bis vierundzwanzig Pfund übrig geblieben sind; gegen Ende des Kochens füge noch hinzu

gemeinen Anissamen,

Fenchelsamen, gestossen, von jedem eine halbe
Unze,

Sennesblätter drei Unzen,

zerschnittene Süssholzwurzel anderthalb
Unzen.

Presse aus und colire. Die erhaltene Flüssigkeit stelle eine Zeit lang bei Seite und giesse ab.

Das Zittmann'sche Decoct ist ein *Testimonium paupertatis* der Medicin. Neun Stoffe durcheinander; welcher wirkt? Solche Formeln müssen freilich mit ihrem ganzen Zopfe beibehalten werden. Das merkwürdigste an dem Zopfe ist der Beutel, der *sacculus linteus*. Zwei Stoffe seines Inhaltes lösen sich ohne Weiteres auf, der dritte erleidet eine zweifelhafte, der Grösse nach unbekannte Zersetzung, der vierte entschieden gar keine. Fein präparirte Körper, wie Calomel und Zinnober, streuen viele Stäubchen durch die Fasern des Linnenzeuges, und es hängt von dessen Gewebe ab, wie viel durch die Fasern durchgeht und sich der Flüssigkeit beimengt. Die Vorschrift lässt 48 Pfund Wasser verkochen, um 24 übrig zu behalten. Wir gehen nun zur Bereitung über.

Die Pharmacopoe sagt nicht, in was für einem Gefässe das Kochen geschehen soll, wahrscheinlich, weil dies in der ursprünglichen Vorschrift auch nicht steht. Allein nun bleibt die Sache der Willkür überlassen und es müssen Ungleichheiten in der Praxis eintreten. Um diese zu vermeiden, hätte die Natur des Gefässes genauer bestimmt werden müssen. Kupferne und messingene, oder verzinnte kupferne Kessel sind die am häufigsten vorhandenen Gefässe. Möglicher Weise können sie von dem durchgefallenen Calomel und dem durch Zersetzung gebildeten Sublimat oberflächlich während der langen Dauer der Kochung angegriffen und dadurch ein Theil des gelösten Quecksilbers gefällt werden. In noch höherem Grade würde dies bei blanken eisernen Kesseln der Fall sein. Es scheint demnach das Passendste zu sein, porcellanene oder stein-

zeugene Gefässe anzuwenden. Allein solche sind bis zum Inhalte von 72 Pfund Flüssigkeit und 12 Unzen Sarsaparilla nicht vorhanden. Man kann deshalb gusseiserne emaillirte Kessel, die bis zu diesem Inhalte zu haben sind, anwenden. Auch gusseiserne Kessel, innen mit Sell'schem Steinkohlentheerlack angestrichen, scharf getrocknet und im Flammfeuer ausgebrannt, eignen sich ganz gut zu dieser Arbeit.

Viele Pharmaceuten bereiten das Zittmann'sche Decoct durch Dampf digestion in der Destillirblase. Es wird viel klarer, etwas dickflüssig und ist schon mit gutem Erfolge angewendet worden. Wenn auch die Sarsaparilla dadurch genügend ausgezogen wird, so muss doch die mangelnde Bewegung und Erschütterung des Beutels aus diesem weniger Pulver herauserschütteln und dadurch eine Abweichung veranlassen. Ausserdem dürfen in solchem Falle nicht 72, sondern höchstens 26 bis 28 Pfund Wasser aufgegossen werden, da fast gar kein Verlust durch Verdampfen stattfindet. Alle Stunde muss einmal stark umgerührt werden und die Digestion muss wenigstens einen ganzen Tag dauern. Bei einer Sache, wobei das Glauben so viel und des Wissen so wenig thut, mag wohl Niemand die Verantwortlichkeit für eine so grosse Abweichung von der Vorschrift übernehmen. Ich rathe demnach, sich an der Vorschrift zu halten. Wirkt die Sache dann nicht, was sie allerdings oft nicht thut, so hat sich der Apotheker keine Vorwürfe zu machen. Ob Quecksilber in gelöster Form im Decoct enthalten sei, ist bejaht und verneint worden. Die verschiedene Natur der Gefässe mag an diesen abweichenden Resultaten ihren Antheil haben. Zuletzt ist aber von sehr zuverlässigen Gewährsmännern, Simon, Wiggers, Winckler und Herberger, die Gegenwart des Quecksilbers in der Lösung nachgewiesen worden. In dem Schlamm, der durch Absetzen entfernt gehalten wird, befindet sich immer Quecksilber.

Decoctum Zittmanni mitius.

Schwächeres Zittmann'sches Decoct.

Nimm: Zerschnittene Sarsaparillawurzel sechs Unzen, gemischt mit den übriggebliebenen Species von vier und zwanzig Pfund des stärkeren Decocts, koche sie mit zweiundsiebzig Pfund gemeinen Wassers, bis vierundzwanzig Pfund übrig geblieben sind; gegen Ende des Kochens füge hinzu

Citronenschalen,

Zimmtcassie,

kleine Cardamomen,

Süssholzwurzel, zerschnitten und zerstossen, von jedem drei Drachmen.

Presse aus und colire. Die erhaltene Flüssigkeit stelle eine Zeit lang hin und giesse sie ab.

Dass dieser Trank schwächer sei als der erstere, kann vorzüglich in dem Mangel der Sennesblätter liegen, weil diese wohl durch die erste Kochung ganz erschöpft sein können. Dass der Zucker und Alaun fehlt, kann wohl nicht viel verschlagen und von den unlöslichen Quecksilberverbindungen ist so viel wie das erstemal vorhanden. Ueber die Gefässe zum Kochen gilt deshalb dasselbe, wie beim starken Decoct. Man fasst die beiden Decocte in zwei Pfund haltende Flaschen oder Krüge und signirt sie mit »Starker Trank« und »Schwacher Trank«, wo möglich auf Etiquetten von verschiedener Farbe. Im übrigen siehe den vorhergehenden Artikel.

Elaeosacchara. Oelzucker.

Nimm: Vom weissesten, gestossenen Zucker eine Unze,
von irgend einem ätherischen Oele vierundzwanzig Tropfen.

Mische sie.

Dies ist die bekannte Vorschrift, dass auf eine Drachme Zucker drei Tropfen Oel kommen. Man tröpfelt das Oel auf den Zucker und nicht in den Mörser, beschüttet die Stelle mit Zucker und setzt dann das Pistill auf, damit auch dieses nicht direct das Oel berühre. Diese Oelzucker sind sehr stark von Geruch und dem Patienten häufig unangenehm.

Der Citronenölzucker, durch Abreiben von Citronenschalen mit festem Zucker, Abkratzen und fernerem Vermischen mit Zuckerpulver, ist viel angenehmer von Geschmack als der mit Oel bereitete. Soll der Oelzucker nur einen angenehmen Geschmack erregen und nicht selbst Heilmittel sein, so darf man nur, wie bei Limonade und Punsch, sehr wenig davon zugeben. Dass Oelzucker andere Dinge manchmal ganz widerlich und ungeniessbar machen, ist durch das frühere *Infusum Sennae compositum* bewiesen worden.

Electuarium e Senna. Sennalatwerge.

Electuarium lenitivum.

Nimm: Gepulverte Sennesblätter vier und eine halbe Unze,

gepulverten Coriandersamen eine halbe Unze,
mische sie und setze zu

einfachen Syrup vierundzwanzig Unzen,
Tamarindenpulpa acht Unzen.

Bei gelinder Wärme im Dampfbade soll es eine dicke, grünbraune Latwerge werden, die an einem kalten, trocknen Orte aufzubewahren ist, damit sie nicht verderbe.